

## **Rede Gerold Gruber, 23. Juni 2010, Palais Epstein**

Sehr geehrte Frau Nationalratspräsidentin,

sehr geehrte Damen und Herren!

Viele MitbürgerInnen wurden nach dem sogenannten Anschluss Österreichs an Deutschland im März 1938 durch systematische Bedrohung und Vertreibung ihrer Menschenrechte beraubt. Aufgrund des qualitativ hohen kulturellen Standards um die Jahrhundertwende und danach in Wien, das ein Zentrum der Kunst und Wissenschaft war, waren auch viele KomponistInnen und MusikerInnen davon betroffen und mussten ihr Land verlassen oder waren in den Konzentrationslagern Folter und Tod ausgesetzt.

Der Barbarismus der Nationalsozialisten hat Jahrzehnte lang die kreativen Leistungen großer österreichischer KünstlerInnen zum Schweigen gebracht, was eine große geistige und kulturelle Lücke zur Folge hatte. Wenn wir zulassen, dass diese Werke vergessen werden, haben die Nazi-Ideologen der damaligen Zeit und die Propagandisten von heute ihre Absicht vollendet.

Exil.arte tritt hier vehement gegen das Vergessen und die Verdrängung auf, da das kulturelle Erbe eine nie enden wollende Quelle von interessanten und großartigen Werken hervorgebracht hat. Geschätzte 10.000 Werke aller Musikstile scheinen für immer verloren, exil.arte möchte aber die zahlreichen Werke von hoher und höchster Qualität wieder zurück ins Repertoire holen.

„Es geht wohl anders“ – das Motto dieser Veranstaltung geht auf ein Gedicht von Joseph von Eichendorff zurück, das Walter Arlen 1938 in Wien vor seiner Flucht komponierte, die ihn über Triest schließlich mit dem Schiff nach Amerika führte.

Der 18jährige Walter Arlen musste mitansehen, wie seine Familie von den Nationalsozialisten verfolgt und enteignet wurde, und Verwandte wie Freunde physisch und psychisch misshandelt wurden: In dieser grausamen Umgebung vertonte er die Worte: „ Es geht wohl anders, als du meinst, Derweil Du frei und fröhlich scheinst, Ist Lenz und Sonnenschein verflogen, Die liebe Gegend schwarz umzogen; ...“

Walter Arlen soll hier nur als EIN Beispiel von vielen zitiert werden, die die Heimat und ihre kulturellen Wurzeln verlassen mussten, die wie viele seiner Verwandten in den Konzentrationslagern ums Leben kamen, oder einer ungewissen Zukunft in einem fremden Land entgegensahen.

Der weitere Verlauf des Gedichts sollte ihm damals in der nahezu aussichtslosen Situation vielleicht auch Mut machen: „und kaum hast Du dich ausgeweint, lacht alles wieder, die Sonne scheint, es geht auch anders als man meint.“

Für uns heute ist das Motto „Es geht wohl anders“ auch ein Aufruf, sich mit den persönlichen Schicksalen auseinanderzusetzen, sie der Vergessenheit zu entreißen, den letzten Überlebenden einen würdigen Empfang zu bereiten und den wichtigen kulturellen Schatz zu heben.

Das Ziel von exil.arte ist, die Vielfalt des kulturellen Erbes der Vertriebenen und Verfeimten aufzuzeigen und mittels Konzerten, Symposien und wissenschaftlichen Publikationen zu fördern. Die Datenbank insbesondere soll dazu dienen, das große Spektrum der zum Teil noch immer in privater Hand befindlichen musikalischen Nachlässe einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen und MusikerInnen und WissenschaftlerInnen zu motivieren, sich dieser Musik anzunehmen.

Einigen von Ihnen mag die zu Anfang dieser Veranstaltung gespielte Korngold-Fanfare bekannt gewesen sein, einige von Ihnen haben sie dem Film „Star Wars“ zugeordnet. Auch dies repräsentiert das kulturelle Erbe der Exilösterreicher, denn ohne Korngold, Max Steiner, Ernst Toch, Hanns Eisler, Walter Jurmann – um nur einige zu nennen - wäre die Entwicklung des Genres Filmmusik vermutlich anders verlaufen. Auch dies ist ein Aspekt, der nicht in Vergessenheit geraten darf, und dem sich exil.arte und das Wissenschaftszentrum MAED in Kooperation mit der Organisation „Best of Filmmusic“ ebenfalls widmet. Erwähnenswert ist besonders, dass wir im Rahmen dieser Kooperation gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Wien anlässlich des 50. Todestages der gesamten Korngold-Familie bei verschiedenen Events und Projekten in Wien einen würdigen Empfang bereiten konnten.

Wir bemühen uns auch, dem Genre ein neues Image zu geben: Das International Filmmusic Symposium an der Musikuniversität im vergangenen Jahr hat den Anknüpfungspunkt zwischen der heutigen Praxis und den Emigranten von damals in unmissverständlicher Weise klar gestellt.

Andere Schwerpunkte der letzten Jahre waren unter anderem das Bohuslav Martinu Festival gemeinsam mit dem Tschechischen Zentrum in Wien sowie ein Marcel Proust Symposium gemeinsam mit der Internationalen Marcel Proust Gesellschaft (als auch in Kooperation mit dem Jüdischen Museum, das gleichzeitig eine interessante Ausstellung gestaltete).

Insbesondere möchten wir als ein größeres Projekt der kommenden Jahre die noch in Privatbesitz befindlichen Nachlässe von MusikerInnen und KomponistInnen einer wissenschaftlichen Aufbereitung in Österreich zuführen. Wir wissen, dass auch bei den großen Bibliotheken in Wien höchstes Interesse dafür besteht. Wir werden Vorkehrung treffen, dass der Fehler nicht wiederholt wird, dass wichtige Dokumente von ExilösterreicherInnen ins Ausland gebracht werden und nicht zur wissenschaftlichen Bearbeitung in Österreich bereitliegen. Derzeit haben wir den äußerst interessanten Nachlass von Ferdinand Rauter in Bearbeitung. Ferdinand Rauter war sozusagen die Drehscheibe der nach England vertriebenen österreichischen MusikerInnen und KomponistInnen, er gründete die AngloAustrianMusicSociety, welche nicht nur eine spezifisch österreichische Identität in der Fremde darstellte, sondern auch zu Auftritten und Anstellungen verhalf.

Die Aktivitäten des Vereins exilarte wären ohne öffentliche Subvention nicht zu verwirklichen. Daher gilt der Dank jenen, die es uns ermöglichten, unsere Ziele und Projekte adäquat umzusetzen. Anfangs war es eine Vision, eine Vision, welche ich mit wichtigen KulturbotschafterInnen des Außenministeriums teilte, wie dem Botschafter Dr. Emil Brix und der Gesandten Waltraud Dennhardt-Herzog, welche mir die Wege zu den entsprechenden Persönlichkeiten ebneten.

Dann nahm die Vision konkretere Züge an, indem der Nationalfonds der Republik Österreich mit Frau Nationalratspräsidentin Mag. Barbara Prammer an der Spitze sowie Frau Mag. Hannah Lessing und Frau Mag. Evelina Merhaut unser erstes Alma Rosé

gewidmetes Konzert im Haus der Musik unterstützte und seither auch alle weiteren Events großzügig fördert.

Die wissenschaftliche Komponente, insbesondere die internationale Kooperation mit Schwesternorganisationen in Deutschland, England, Frankreich, Italien und den USA sowie die Erstellung der so wichtigen Datenbank über die Nachlässe wurde durch Frau Landeshauptmann a.D. Waltraud Klasnic als auch Herrn Botschafter Dr. Richard Wotava und Herrn Dr. Jürgen Strasser vom Zukunftsfonds der Republik Österreich bestens betreut und unterstützt.

Aufgrund dieser Unterstützung war es uns auch möglich, weitere Subventionsgeber zu überzeugen, insbesondere auch die Europäische Kommission, welche nicht nur unsere internationalen Konzertveranstaltungen gemeinsam mit den Organisationen in Paris, Rostock und Auschwitz förderte, sondern uns auch mit dem Preis des „Golden Stars Awards 2009“ auszeichnete.

Dieser Preis der Europäischen Kommission ist ein Preis für all die zahlreichen MitarbeiterInnen von exil.arte, den WissenschaftlerInnen an den diversen Projekten und den MusikerInnen der vielen Konzerte. Ihnen allen sei dieser Preis gewidmet.

Ein besonderer Dank geht auch an Rektor Werner Hasitschka von der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, welcher beinahe zur selben Zeit wie die Gründung von exil.arte auch ein eigenes Wissenschaftszentrum zur Verfügung stellte, um in Tagungen und Forschungsprojekten sich auch intensiv mit der Thematik der Vertriebenen und Verfemten auseinanderzusetzen. Dazu ist auch ein Jahrbuch mit den wissenschaftlichen Ergebnissen geplant, welches im kommenden Jahr mit dem ersten Band erscheinen wird.

Die Übersetzung der einzigen ausführlichen Biographie von Erich Wolfgang Korngold von Brendan Carroll ins Deutsche hat auch den Plan reifen lassen, eine Erich Wolfgang Korngold-Gesamtausgabe der Werke in Angriff zu nehmen, ein Unternehmen, das aufgrund der großen Anzahl an Werken wohl einige Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird.

Um die intensive wissenschaftliche Recherche und die Datenbank auch zum Klingen zu bringen, haben wir nun auch mit einer CD-Reihe gemeinsam mit dem Label Gramola begonnen, deren erste CD bereits vorliegt und morgen im Jüdischen Museum gemeinsam mit Michael Haas und Irene Suchy vorgestellt wird. Zu dieser Präsentation darf ich Sie sehr herzlich einladen! Als Einstimmung hören Sie nun einen Ausschnitt aus dieser Hans Gáls Kammermusik gewidmeten CD, aber heute live von den MusikerInnen selbst gespielt!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!